trums (Dyspnoe und Unmöglichkeit des lauten Sprechens) sei sofort die künstliche Atmung und Lobelin in Anwendung gebracht. *L. Tonenberg* (Warschau).^{oo}

Szczeklik, Eduard: Über die toxischen Nebenwirkungen des Synthalins. (*II. med. Univ.-Klin., Kraków.*) Wien. klin. Wochenschr. Jg. 40, Nr. 34, S. 1075—1077. 1927.

In allen mit Synthalin behandelten Fällen wurden Nebenwirkungen beobachtet, wenn die vorgeschriebenen Mengen der Substanz gegeben wurden. Die Erscheinungen traten als sogenannte dyspeptische Beschwerden sowie als Leberschädigung auf. In einem Falle stellte sich während der Behandlung ein komaähnlicher Zustand mit Urobilinurie ein (jedoch Blutzucker 192 mg%, Alkalireserve 26% CO₂), in einem 2. Falle, der bereits an einer Lebervergrößerung litt, zeigte sich am 6. Tage der Behandlung ein Temperaturanstieg auf 38,2 und am 7. Tage ein Ikterus, der 6 Tage dauerte. *Nothmann* (Breslau).^{oo}

Watt, J. M., and Marie G. Brandwijk: Poisoning by *Jatropha curcas*, L. (Physic nut tree or purging nut tree.) (Vergiftung durch *Jatropha curcas*, den Arznei-Nußbaum oder Laxier-Nußbaum.) (*Pharmacol. laborat., univ., Johannesburg.*) Journ. of the med. assoc. of South Africa Bd. 1, Nr. 14, S. 370. 1927.

In Südafrika kamen Vergiftungen durch Genuß von Früchten dieses Nußbaums vor, welche ein Öl enthalten, das von den Eingeborenen als Abführmittel benutzt wurde. Die Vergiftungserscheinungen traten in 10 Minuten bis 2½ Stunden nach Genuß von einer Anzahl Früchten auf. Die Erscheinungen bestanden in Leischmerzen, Erbrechen, Durchfällen, Schläfrigkeit und in einigen Fällen in Pupillenerweiterung. Todesfälle nach Genuß der Früchte kamen nicht vor. Das Öl wirkt ähnlich dem Crotonöl. Seine Wirkung ist einer ätzenden Substanz zuzuschreiben, daneben kommt eine Schädigung des Blutes in Betracht. *Strassmann*.

Brüning, A., und B. Kraft: Beiträge zum Nachweis von Pflanzengiften und Arzneimitteln in älteren Leichenteilen. (*Staatl. Nahrungsmittel-Untersuchungsanst., Berlin.*) Arch. d. Pharmazie u. Ber. d. dtsh. pharmazeut. Ges. Bd. 265, Jg. 37, H. 2, S. 106 bis 109. 1927.

Die Auffindung von Pflanzengiften und stark wirkenden Arzneimitteln in Leichenteilen ist eine häufige Aufgabe der auf dem Gebiete arbeitenden Chemiker. Zur Untersuchung solcher Leichenteile ist eine beschleunigte Einsendung oft von großer Bedeutung für die Analyse. Die Zerstörung der Gifte bei der Leichenfäulnis spielt nicht die wesentliche Rolle, sondern die Fäulnisprodukte nehmen so zu, daß sie nach ihrer Menge die Gifte weit überwiegen. Es gibt allerdings Pflanzengifte, wie Morphium und Strychnin, die Jahre hindurch der Verwesung in Leichenteilen Widerstand leisten. Es wird geprüft, ob auch andere wichtige Alkaloide und stark wirkende Arzneimittel solche Eigenschaften besitzen. So wurde für Skopolamin nachgewiesen, daß es sehr widerstandsfähig gegen Fäulnis ist. Bei stark in Verwesung übergegangenen Leichenteilen besteht somit die Aussicht auf Erfolg, in ihnen Skopolamin nachzuweisen. *Foerster*.

Ionescu-Matiu, Alex., D. Priboianu und Teodor Vasiliu: Ein Fall von tödlicher Vergiftung mit Digitalin. (Nativelle.) (Selbstmord.) (*Inst. med.-leg., univ., Bucureşti.*) Spitalul Jg. 47, Nr. 9, S. 323—327. 1927. (Rumänisch.)

Eine 44jährige Frau verschluckt nachts um 3 Uhr in selbstmörderischer Absicht 16 ccm einer 1/100 Lösung von Digitalin Nativelle. Um 3½ Uhr Übelkeit; Puls 70. 4 Uhr: Puls 65, gelbes Erbrechen. Magenspülungen. 2mal je 1 mg Adrenalin intravenös und 0,5 Coffein. Allgemeinzustand gut, klares Bewußtsein, keine Schmerzen. 5 Uhr: Puls 60. 6 Uhr: Puls 55. 7 Uhr: Puls 50. 8½ Uhr: Puls 40; plötzlicher Bewußtseinschwund; Cyanose; 1 mg Adrenalin + 0,2 Coffein intrakardial. Exitus. Die Autopsie zeigt keine besonderen Veränderungen. Chemisch konnte aus den Organen das Digitalin extrahiert werden nach der Methode von Lafon. *Wohlgemuth* (Chişinau).

Teruuchi, Yutaka, and Sotaro Kai: On the fate of morphine which has been injected into the animal body. (Das Schicksal des in den Tierkörper injizierten Morphins.) (*Inst. f. physiol. Chem., Kei-O univ., Tokyo.*) Journ. of pharmacol. a. exp. therapeut. Bd. 31, Nr. 2, S. 177—199. 1927.

Durch totes Gewebe vom Kaninchen (Blut, Lunge, Leber, Niere) wird Morphin nicht zerstört. Im Plasma und in den Zellen des Blutes ist es gleichmäßig verteilt. Im Gegensatz zu Angaben im Schrifttum wurde gefunden, daß auch bei akutem Morphinismus nach subcutaner Applikation innerhalb 3—16 Stunden auch im lebenden Tier keine Zerstörung eintritt. Die Hauptmenge wurde in den Muskeln, weniger im Darm, Leber und Blut gefunden. Ausgeschieden wird es bereits frühzeitig durch